

Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Philosophischen Gesellschaft =
Annuaire de la Société Suisse de Philosophie

Herausgeber: Schweizerische Philosophische Gesellschaft

Band: 5 (1945)

Rubrik: Jahresberichte - Mitteilungen = Rapports - Informations

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresberichte — Mitteilungen Rapports — Informations

Schweizerische Philosophische Gesellschaft

Am 29. Oktober 1944 hielt die Schweizerische Philosophische Gesellschaft ihre zweite ordentliche Generalversammlung ab. Der Präsident, Prof. Dr. Jean de la Harpe, gab einen Bericht über die Tätigkeit der Gesellschaft in den Jahren 1942—1944. Nach der Vorlegung der Jahresrechnung durch Dr. Edlin und der Decharge-Erteilung schritt die Gesellschaft zur Wahl des neuen Vorstands. Für die Geschäftszeit 1944 bis 1946 schlug der bisherige Vorstand folgende Zusammensetzung vor: Dr. Hans Barth, Zürich, als Präsident; Rektor Dr. Georges Rageth, Abbaye de St-Maurice (Valais), als Vizepräsident; Dr. Perceval Frutiger, Genf, als Kassier; Dr. Gregor Edlin, Zürich, als Sekretär; Dr. Ernst v. Schenck, Neu-Reinach; Prof. Dr. André Mercier, Bern, und Prof. Dr. Henri Reverdin, Genf. Die drei zuletzt genannten Herren als Beisitzer.

Die Vorschläge des Vorstands werden zum Beschluß erhoben. Als Rechnungsrevisor amtet in der neuen Geschäftsperiode Dr. Pierre Thévenaz, Neuenburg.

In der allgemeinen Aussprache regte Frl. Dr. Jeanne Hersch (Genf) an, ob nicht die Schweizerische Philosophische Gesellschaft zu dem Mangel von philosophischem Unterricht an einem beträchtlichen Teil der Mittelschulen in der Schweiz Stellung nehmen und für die Förderung eines solchen Unterrichts eintreten solle. Frl. Hersch wies darauf hin, daß im Gegensatz zu allen übrigen wissenschaftlichen Disziplinen die Schüler bis zur Maturität im allgemeinen gar nicht wissen, um was es sich bei Philosophie, die sie eventuell studieren wollen, überhaupt handelt. In der folgenden Diskussion wurde diese Anregung unterstützt und Frl. Hersch beauftragt, die nötigen Recherchen anzustellen über den Philosophie-Unterricht an den schweizerischen Mittelschulen. Es wird eine Kommission aus folgenden Mitgliedern bestellt: Frl. Hersch, Dr. Maurice Gex, Prof. Dr. Heinrich Barth und Prof. Dr. Emil Spieß.

Als seine erste Aufgabe betrachtet es der neue Präsident, dem abtretenden Präsidenten den lebhaftesten Dank der Gesellschaft auszusprechen. Er würdigte die Verdienste Prof. de la Harpes um die Gründung und die Leitung der Gesellschaft in ihren entscheidenden Anfangsjahren. Die Energie, Weitsicht und Klugheit de la Harpes trugen wesentlich dazu bei, die junge Gesellschaft auf einen stabilen Boden zu stellen. Als kluger Organisator und überlegener Leiter der Diskussionen hat de la Harpe die Sitzungen der Gesellschaft und die Veranstaltungen des Vorstandes jeweils präsiidiert. Der Dank für seine verantwortungsvolle, umsichtige Tätigkeit ist herzlich und aufrichtig.

Darauf hörte die Gesellschaft den Vortrag von Prof. de la Harpe über «De l'esprit philosophique dans ses rapports avec la méthode en philosophie».

*

Im Berichtsjahr hat die Schweizerische Philosophische Gesellschaft den Verlust von zwei Mitgliedern zu beklagen. Im Frühjahr 1945 starb Prof. Dr. Marc de Munynk O. P. (Freiburg), der als Mitglied des Redaktionskomitees für das Jahrbuch der Schweizerischen Philosophischen Gesellschaft durch sein maßvolles, kluges, immer hilfsbereites Wesen die Zusammenarbeit förderte. Sein Vortrag über «La Base métaphysique de la Personnalité», der an der Berner Tagung von 1943 gehalten wurde, wird die Erinnerung der Mitglieder der Gesellschaft wach halten. — Im Sommer 1945 verschied Prof. Dr. Gerhard Grisebach (Zürich), der an der ersten Generalversammlung unserer Gesellschaft im Jahr 1939 einen Vortrag über: «Was ist Wahrheit in Wirklichkeit?» gehalten hatte.

Hans Barth.

Deutschschweizerische Philosophische Vereinigung

Am 6. Mai 1945 versammelte sich die Deutschschweizerische Philosophische Vereinigung in Olten. Prof. Dr. Donald Brinkmann (Zürich) sprach über «Mensch und Technik». — Die gegenwärtige Situation des Abendlandes läßt sich als Zustand völliger Technisierung kennzeichnen. Die Technik erhebt gegenüber dem menschlichen Dasein einen universellen Anspruch. Der Mensch wurde zum Sklaven der von ihm erfundenen und konstruierten Apparate und Maschinen. Wir nehmen heute einen Zustand als etwas Selbstverständliches hin, der noch vor hundert Jahren als Irrsinn gegolten hätte. Keinen Satz können wir aussprechen, keinen Schritt tun, ohne uns mit Leib und Seele der Technik zu verschreiben.

Es ist daher nicht erstaunlich, daß sich auch die Philosophen mit dem Problem der Technik zu beschäftigen beginnen. Schon im Mittelalter und in zunehmendem Maße seit Renaissance und Reformation tauchten universale Geister auf, deren Namen sowohl auf philosophischem als auch auf technischem Gebiet einen besonderen Klang besitzen, so z. B. Petrus Peregrinus, Leon Battista Alberti, Leonardo da Vinci, Galilei und Leibniz. Unübersehbar groß ist die Zahl jener Philosophen, die sich mit dem Problem der Technik auseinandersetzten, ohne selbst technische Leistungen hervorgebracht zu haben. Es sei an die Namen Francis Bacon, Kant, Marx, Max Scheler, John Dewey, Nikolai Berdiajew und Paul Häberlin erinnert. Auch zahlreiche Ingenieure ringen heute mit dem philosophischen Problem der Technik; wir erwähnen nur Eberhard Zschimmer, Friedrich Dessauer und die beiden Lehrer an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich Stodola und Eichelberg.

Philosophie und Technik hängen aber noch viel enger zusammen, als es auf den ersten Blick erscheint. Mit dem Beginn der älteren Neuzeit drangen immer mehr technische Elemente in die philosophische Begriffsbildung ein. Schon Francis Bacon lehrte im «Novum Organon» das menschliche Er-

kennen nach dem Muster technischen Gestaltens begreifen. Für Hobbes war der Staat eine «*machina machinarum*». Leibniz faßte Gott als Weltingenieur auf. Lamettries «*L'homme machine*» bildet nur einen Seitenarm dieses allgemeinen Gedankenstroms. Die Linie gipfelt in Fichtes Lehre vom menschlichen Erkennen als einer Tathandlung und in Fröbels pädagogischem Prinzip der Arbeitsschule. Sie klingt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ab im positivistischen Pragmatismus und im neukantischen Idealismus. Sogar die erbitterten Kritiker der mechanistischen Weltauffassung, E. v. Hartmann, H. Driesch und H. Bergson, konnten sich vom Banne der technischen Begriffsbildung ihrer Gegner nicht lösen.

Die Beziehung zwischen Philosophie und Technik erschöpft sich nicht in dieser einen Richtung. Ebenso wichtig ist der Einfluß, den die Philosophie auf die Technik ausübt. Der technische Aufschwung seit der älteren Neuzeit steht in engstem Zusammenhang mit bestimmten philosophischen Systemen. So ist beispielsweise das mechanistische Programm nicht aus einzelwissenschaftlicher Erkenntnis und technischer Naturgestaltung hervorgegangen, sondern auf dem Boden allgemeiner philosophisch-metaphysischer Ueberzeugungen erwachsen. Einen mächtigen Antrieb empfing die Technik durch die Entwicklungslehre Darwins. Seit den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts hat sie das Tempo der technischen Erfindungen und Konstruktionen in phantastischer Weise beschleunigt. Spornte sie doch die Ingenieure an, mit Hilfe der Technik die natürliche Schöpfungsgeschichte zu vollenden und dem Menschen als Krone der Schöpfung eine königliche Souveränität in der Welt zu sichern.

Wir begegnen heute vier Auffassungen, die einem tieferen Verständnis der Technik im Wege stehen:

1. Technik ist angewandte Naturwissenschaft;
2. Technik ist Mittelbereitung zu wirtschaftlichen Zwecken;
3. Technik ist ein zweckneutrales Mittelsystem;
4. Technik ist Ausdruck menschlichen Machtstrebens.

Da sich die Technik nicht um Erkenntnis, sondern um konstruktive Gestaltung der Wirklichkeit bemüht, muß sie wesentlich etwas anderes sein als angewandte Wissenschaft. Die naturwissenschaftliche Erkenntnis dient nur als ein Mittel in der Hand des technischen Menschen. Das Wesentliche liegt nicht in diesem Mittel, sondern in einer irrationalen seelischen Triebkraft, die sich in den technischen Konstruktionen, ungeachtet aller äußeren Rationalität, kundgibt. Auch die wirtschaftliche Oekonomie, im Sinne eines Strebens nach Gewinn oder Bequemlichkeit, liefert nicht den Grund für die Entwicklung der modernen Technik, wie aus dem Lebensschicksal zahlreicher Erfinder und Konstrukteure hervorgeht. Ohne Zweifel spielt das Machtstreben bei der zunehmenden Herrschaft des modernen Menschen über die Natur eine große Rolle. Wenn aber beispielsweise Oswald Spengler im Willen zur Macht den Kern technischen Menschentums sieht, so bleibt sein Blick an der Oberfläche der Erscheinungen haften.

Der innerste Antrieb der Technik liegt in einer Sehnsucht des Menschen nach Selbsterlösung. Das christliche Bewußtsein kreatürlicher Beschränkung, Unvollkommenheit und Erlösungsbedürftigkeit verbindet sich

beim technischen Menschen mit der Glaubenssehnsucht, die Erlösung selbst Schritt für Schritt durch werktätiges Gestalten der Wirklichkeit herbeiführen, ja erzwingen zu können, ohne auf einen Gnadenakt Gottes angewiesen zu bleiben. Aus diesem prometheisch-faustischen Ethos der Technik ergeben sich die drei Postulate technischer Arbeit: Ueberwinde die natürlichen Schranken von Raum und Zeit, die Schranken der Substantialität und die Schranken der Kausalität! Auf diesem Wege kapselt sich der moderne Mensch immer mehr ab von der ursprünglichen Wirklichkeit. Er schließt sich ein in ein Gebäude technischer Hilfsmittel und unterwirft sich dem Zwang technischer Zielsetzungen. Der christliche Erlösungsglaube wird in eine leidenschaftliche Sehnsucht nach Selbsterlösung umgebogen. Die technischen Erfindungen und Konstruktionen entspringen demnach nicht profanem Machtstreben, sondern einem religiösen Anliegen. Die moderne Technik konnte sich erst von dem Augenblick an so fieberhaft entwickeln, als der ursprünglich christliche Erlösungsglaube erschüttert war und die religiöse Energie sich in säkularisierter Form mit ganzer Wucht als werktätige Selbsterlösung zu entladen suchte. Diese prometheisch-faustische Sehnsucht nach aktiv-werkstätiger Selbsterlösung liegt allem technischen Gestalten zugrunde. Aber nicht nur in der Technik, auch in jenen alchemistischen Praktiken und utopistischen Träumen, von Paracelsus bis Swedenborg, Novalis und vielen Neuromantikern, findet sich das Motiv der Selbsterlösung. Der Traum eines Perpetuum mobile steht nicht zufällig am Anfang der modernen Technik. In ihm dürfen wir das Symbol technischen Menschentums sehen, ein Zeichen jener Sehnsucht, die selbst eine Welt erbauen, selbst Gott sein will. Goethe hat in Prometheus und Faust zwei Urbilder technischen Menschentums gestaltet. Sie können uns aber ebensowenig als Vorbilder dienen wie die Prometheusfiguren Spittellers. Statt sie nachzuahmen, wollen wir aber auch keinen Maschinensturm entfesseln. Heute gilt es vielmehr, Selbstbescheidung und Selbstkritik zu üben. Erst wenn der Absolutheitsanspruch entlarvt ist, der in jeder menschlichen Sehnsucht nach Selbsterlösung liegt, ist der Boden für ein neues Menschentum bereitet, das zugleich mit den utopischen Heilserwartungen auch die verheerenden Folgen der modernen Technik zu überwinden versteht.

Hans Barth.

Société Romande de Philosophie.

La séance annuelle de la Société a eu lieu à Rolle, le dimanche 17 juin 1945. C'est Monsieur Marcel Reymond, de Lausanne, qui avait été chargé d'y présenter une communication; il le fit sous la forme d'une importante étude, intitulée: *Connaissance et religion dans la philosophie de Jean-Jacques Gourd*.

Tout d'abord, M. Reymond rappela à ses quarante-deux auditeurs que Gourd, professeur à l'Université de Genève, avait pris, en 1906, l'initiative de réunir à Rolle les philosophes de la Suisse romande (qui, en 1945, tenaient la trente-neuvième de leurs séances annuelles); ensuite, l'auteur esquissa à grands traits la vie du philosophe, né en Dordogne (1850), puis

sa doctrine, ainsi que les travaux qui lui ont été consacrés. Voici, en quelques lignes, l'essentiel de l'exposé de M. Reymond.

Le phénoménisme de Gourd est relatif aux conditions d'unification du savoir, et non pas à un donné qui serait de sa nature entièrement unifiable, ni à un monde envisagé comme purement phénoménal. Selon lui, le plan de l'être reste distinct de celui du connaître. Egales, en nombre, aux domaines où l'esprit constructif élabore le « donné », les « dialectiques » mettent en lumière la part de l'esprit s'ajoutant à l'apport du monde. L'affirmation d'un résidu, non seulement incoordonné, mais incoordonnable, résulte ainsi d'une analyse de la connaissance, de la causalité notamment, non d'un « bilan provisoire » de la science, que des progrès ultérieurs pourraient « déclasser » ; mais cet incoordonnable est double : au-dessus de la loi, c'est l'absolu, le sacrifice, le sublime, l'initiative créatrice, et, au-dessous de la loi, l'erreur, le mal, le laid, l'hostilité et l'indifférence aux valeurs. La doctrine de Gourd culmine dans une canonique, une philosophie des valeurs, la fin suprême étant pour nous l'agrandissement de l'esprit.

Dans la partie critique de son étude, M. Reymond examina si l'on peut considérer à bon droit qu'il n'y a aucune coordination dans la religion, du moins dans la « religion close », et si, d'autre part, l'activité unifiante de la coordination, sur les plans de la science, de la morale, de l'art, de la société, n'a pas une portée religieuse, au moins préparatoire. Gourd n'a-t-il pas, se demande son interprète, dissocié de manière trop radicale le coordonnable de l'incoordonnable, l'unification de la créativité ? Il n'en garde pas moins le mérite d'avoir souligné la réalité de l'« ouvert », du hors la loi, de celui qui la dépasse sans la nier, comme le manifeste éminemment le christianisme. En une époque où science et religion s'opposaient, il eut le mérite de les concilier, de faire sa part à chacune des grandes activités spirituelles ; « s'insérant de façon originale dans la tradition spiritualiste de la Suisse Romande », il s'est efforcé de concilier le respect de la raison « avec l'inépuisable richesse de l'existant ». La philosophie de Gourd manifeste un bel équilibre entre l'intellectualité et la spiritualité, distinctes mais liées.

A ce bref résumé, ajoutons que M. Marcel Reymond avait, au cours de son exposé, établi des comparaisons entre le phénoménisme de Gourd et celui de Hume, entre sa doctrine de l'incoordonnable et les distinctions proposées par M. André Lalande, entre sa « philosophie de la religion » et celles de Harald Höffding, d'Emile Boutroux et d'Henri Bergson.

La communication de M. Reymond fut suivie d'un très vivant entretien, dont rendra compte la *Revue de Théologie et de Philosophie*.

HENRI REVERDIN.

Philosophische Gesellschaft Innerschweiz (PGI)

Am 18. Januar 1945 hielt die PGI in Zug eine wissenschaftliche Tagung « Zur Psychologie des Unbewußten » ab. Es sprachen am Vormittag: Dr. Alexander Willwoll (Fryburg) über « Das kollektive Unbewußte und der Aufbau des religiösen Erlebens » und Dr. Eduard Montalta

(Zug) über «Die Parapsychologie und das Unbewußte». Am Nachmittag referierte Dr. Gebhard Frei (Schöneck) über «Die Religionskunde und das Unbewußte». Hernach entspann sich eine fruchtbare Diskussion zwischen den Referenten, Gästen und Mitgliedern. (Vgl. den Tagungsbericht von Dr. Alexander Willwoll in der «Schweizerischen Rundschau», 44. Jahrgang, 1944/45, S. 863—868: «Kräfte des Unbewußten» und von Dr. Julius Seiler (Schöneck): «Zur Psychologie des Unbewußten» in den «Neuen Zürcher Nachrichten» und im «Vaterland» vom 26. Januar 1945).

Die «Annalen der Philosophischen Gesellschaft Innerschweiz» (Redaktion und Auslieferung: Dr. Emil Spieß, Schwyz, Abonnementspreis Fr. 4.— pro Jahr, das Einzelheft 80 Rp., Postscheck VII 2740) haben mit 7 Heften ihren ersten Jahrgang beschlossen. Heft 1 enthält das Referat von Dr. P. Maximilian Roesle (Einsiedeln) von 1942 in Luzern: «Die neuthomistische Haltung vor der modernen Philosophie», Heft 2 das Referat von Dr. Julius Seiler (Schöneck) auf unserer wissenschaftlichen Tagung vom April 1944: «Die Stellung der Philosophie zur Lehre von der tierischen Herkunft des Menschen», Heft 3/4 das Referat von Dr. Emil Spieß (Schwyz) an unserer Einsiedler Tagung im Oktober 1942: «Wege der neuen Philosophie zu Martin Heidegger», Heft 5 das Referat von Dr. P. Theodor Schwegler (Einsiedeln) über «Werden und Wesen des Menschen nach den biblischen Schöpfungsberichten», das er auf unserer Tagung im April 1944 in Luzern gehalten hat; ferner: «Ueber Kosmogonie, Referat eines Kolloquiums von Prof. von Weizsäcker am Physikalischen Institut der Universität Bern, den 14. 12. 1944» (von Hermann Briner), und «Der Bau unseres Planetensystems, Bericht über den Vortrag von Dr. E. Pahlen, Prof. am Astrophysikalischen Observatorium der Preußischen Akademie der Wissenschaften, gehalten in der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Fryburg am 18. 1. 1945» (von H. B.). Heft 6/7 enthält die «Bibliographie zur Psychologie des Unbewußten», die Dr. Gebhard Frei für unsere erwähnte wissenschaftliche Tagung in Zug vom 18. Januar 1945 zusammengestellt hat, sowie die Inhaltsübersichten der dort gehaltenen drei Referate. Bereits ist das 1. Heft des 2. Jahrganges erschienen mit dem Referat, das Dr. P. Rafael Meile (Engelberg) im Oktober 1942 auf unserer 1. Tagung in Einsiedeln gehalten hat: «Martin Heideggers Existentialphilosophie im Aufriß». Dasselbst nimmt auch der Vorstand der PGI zu einer Kritik Stellung, die sich gegen unsere Luzerner Tagung über das Problem der Herkunft des Menschen erhoben hatte: «Zu einer Polemik», S. 1—3. Jedes Heft bringt außerdem eine Reihe von eingehenden Buchbesprechungen.

Aus dem Mitgliederkreis der PGI erschienen die folgenden Arbeiten: Dr. Hans Urs von Balthasar (Basel): «Analogie und Natur, Zur Klärung der theologischen Prinzipienlehre Karl Barths» im Divus Thomas (Fryburg), 23. Jahrg., 1945, S. 3—56; Dr. P. Ildefons Betschart (Einsiedeln): «Das psychologische Experiment im Dienste der Erkenntnis und Behandlung des Menschen», 71 S., Beilage zum 106. Jahresbericht der Stiftsschule Einsiedeln, Benziger-Verlag, Einsiedeln; Dr. Jakob David (Zürich): «Zur Frage des Frauenstimmrechtes, Tatsachen und Ueberlegungen», Schweiz. Rundschau, 44. Jahrg., 1944/45, S. 726—734; Univ.-Prof. Dr. Friedrich Des-

sauer (Fryburg): «Weltfahrt der Erkenntnis, Leben und Werke Isaac Newtons», 432 S., Rascher, Verlag, Zürich 1945, «Wilhelm C. Röntgen, die Offenbarung einer Nacht», 222 S., Verlag Otto Walter, Olten 1945, ferner: «Der Beginn eines Weltgesprächs», Schweiz. Rundschau, 45. Jahrg., 1945/46, S. 123—138, sowie «Schlußwort zu der Kritik von Bauhofer» und «Zu dem Aufsatz 'Technik und Schönheit' von Richard Seewald», Schweiz. Rundschau, 44. Jahrg., 1944/45, S. 493—498 und 498—501; Dr. Gebhard Frei (Schöneck): «C. G. Jung zum 70. Geburtstag», Schweiz. Rundschau, 45. Jahrg., 1945/46, S. 312 bis 319, ferner: «Zum chinesischen Gottesbegriff», Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft, 1. Jahrg., 1945, S. 221—228, sowie Besprechungen (Emil Abegg: Indische Psychologie und Eranos-Jahrbuch 1944, Bd. XI) daselbst S. 160 und 240; Dr. Th. G. Hegglin (Fryburg): «Gottfried Kellers Glaube in neuer Sicht», Schweiz. Rundschau, 45. Jahrg., 1945/46, S. 395—400; Dr. P. Clodoald Hubatka (Stans): «Wesen und Würde der Person», Divus Thomas (Fryburg), 23. Jahrg., 1945, Seite 272—286; Dr. P. Bernhard Kälin (Sarnen): «Ethik», Selbstverlag des Benediktinerkollegiums Sarnen 1945, 328 S.; Dr. P. Theodor Schwegler (Einsiedeln) antwortete einem Kritiker seines Referates auf der Luzerner Tagung: «Um die Herkunft des Menschenleibes», Schweiz. Rundschau, 44. Jahrg., 1944/45, S. 624—637 und «Eine Erwiderung» daselbst 45. Jahrg., 1945/46, S. 178—182. Im Sammelwerk «Die Erziehungsmittel», Verlag Otto Walter, Olten 1944, schrieben: Dr. P. Ildefons Betschart (Einsiedeln): «Ermahnung und Erinnerung» (S. 208—217) und «Strafe und Belohnung» (S. 258—278), Dr. Eduard Montalta (Zug): «Abhärtung und Sport» (S. 152—177) und «Warnung und Drohung» (S. 231 bis 245), Dr. Jos. Rösli (Luzern): «Disziplin» (S. 178—194) und «Inspiration» (S. 195—207). Im Sammelwerk «Wesentliche Seelsorge», herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. Xavier von Hornstein (Fryburg), Rex-Verlag, Luzern 1945, schrieben: Dr. Hans Urs von Balthasar (Basel) über: «Die geistige Situation der Zeit und die Kirche» (S. 83—104), Dr. Gallus Jud (Zürich): «Pastoralpsychologie, ein Postulat der Zeitseelsorge» (S. 413—451) und Univ.-Prof. Dr. Friedrich Dessauer (Fryburg): «Ueber den seelsorglichen Zugang zu den Menschen im Dienste der Technik» (S. 566—569); Dr. J. Zürcher (Zürich): Besprechung (von W. Röpke: Internationale Ordnung) in Schweiz. Rundschau, 45. Jahrg., S. 401—402.

Maximilian Roesle, Sekretär.

Philosophische Gesellschaft Basel

10. März 1944: Dr. E. Kullmann (Basel), Prophetische Geschichtsphilosophie; 11. Mai 1944: Prof. Dr. M. Fierz (Basel), Leibnizens Auflösung des Kontinuumsproblems und seine Monadologie; 25. Mai 1944: Dr. W. Keller (Bern-Basel), Das Problem des Psychologismus im Lichte der Gegenwartsphilosophie; 14. Juli 1944: Jeanne Hersch (Genf), Realistische und idealistische Vieldeutigkeiten; 6. Juli 1944: Geselliger Abend unter Mitwirkung eines Streichquartetts; 10. November 1944: Dr. Th. Bovet (Zürich), Echtes und Unechtes im religiösen Erlebnis; 22. November 1944: Dr. H. L. Goldschmidt (Zürich), Philosophie als Dialogik; 7. Dezember 1944: Dr. Erich

Brock (Zürich), Dialektik und Existenz; 25. Januar 1945: Dr. Ernst Schenck (Basel), Die historische Existenz in der Anschauung Nietzsches; 9. Februar 1945: Prof. Dr. Arthur Stein (Burgdorf), Pestalozzi und Leibniz; 1. März 1945: Prof. Dr. Frédéric Gonseth (Zürich), Determinismus und Willensfreiheit.

Philosophische Vereinigung Bern

Verschiedene Umstände zwangen uns, unsre Tätigkeit in kleinerem Umfang zu entwickeln im Vergleich zu vorigen Jahren. Besondere Erwähnung verdienen Vorträge, gehalten durch a. Pfr. Schweizer über die Verantwortlichkeit, Dr. Hans Strahm (Bern) über Tatsache und Hypothese, Dr. Hans Barth (Zürich) über Marx und Hegel, sowie eine Aussprache über das Gymnasialproblem, eingeleitet durch Prof. Carlo Sganzini.

Groupe genevois de la Société Romande de Philosophie

18 novembre 1944: Maurice Gex, Réflexions sur la philosophie scientifique; 15 décembre 1944: Axel Stern, Grandeur et limites de la raison; 12 janvier 1945: Charles Werner, Réflexions sur la théorie freudienne du rêve; 16 février 1945: Rolin Wavre, Mathématiques et spiritualité; 4 mai 1945: Hugo Saini, Réflexions sur la notion de loi en physique; 25 mai 1945: A. Lemaître, La prétention de la religion à l'hégémonie spirituelle.

Groupe neuchâtelois de la Société Romande de Philosophie

18 octobre 1944: Samuel Gagnebin, La sensation et la physique; 12 novembre 1944: Pierre Godet, Nietzsche; 13 décembre 1944: Maurice Gex, Réflexions sur la philosophie scientifique; 31 janvier 1945: Pierre Thévenaz, Réflexions sur l'intériorité; 7 mars 1945: Laurette Brodbeck, La philosophie de Renouvier; 15 mai 1945: Jeanne Hersch, Equivoques réalistes et idéalistes; 27 juillet 1945: Charly Guyot et Pierre Godet, Autour de Jean Paul Sartre.

Groupe vaudois de la Société Romande de Philosophie

25 novembre 1944: M. Georges Mottier (Genève), Art et conscience; 20 janvier et 3 février 1945: MM. les professeurs Arnold Reynaud et Marcel Bridel, Examen du problème de la tolérance en matière politique; 17 mars 1945: Séance bibliographique, communications de M. Arnold Reynaud sur le Problème du mal par Charles Werner et de M. Marcel Reynaud sur La Pensée de Vinet par Ph. Bridel; 5 mai 1945: M. le professeur Elie Gagnebin, Déterminisme et libre arbitre. — Les membres de la section ont été en outre invités par la Faculté des Lettres à assister aux conférences organisées par elle le 16 octobre sur L'intention philosophique de Nietzsche par M. le professeur Henri Miéville et le 10 avril sur Un quietisme bouhique par M. le professeur Paul Demiéville (Paris).

Philosophische Gesellschaft Zürich

25. Oktober 1944: Dr. Hans Barth, Nietzsches Werk und Wirkung; 8. November 1944: Prof. Dr. Paul Bernays, Wissenschaft und Weltansicht; 6. Dezember 1944: Pfarrer Dr. Carl Damur, Die religiösen Grundlagen des europäischen Individualismus; 17. Januar 1945: Dr. Hermann Frey, Platon und die Kunst; 7. Februar 1945: Dr. Emilie Boßhart, Pestalozzis Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts; 2. Mai 1945: Dr. Peter Meyer, Das logische Moment in der bildenden Kunst; 30. Mai 1945: Prof. Dr. Emil Staiger, Der Begriff des Schönen; 20. Juni 1945: Prof. Dr. Ernesto Grassi, Der Begriff der Politik in der Philosophie der Renaissance; 4. Juli 1945: Dr. Werner Kägi, Die Verabsolutierung des Staates im abendländischen Rechtsdenken.